Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 10 (1865)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorschub zu leisten. In dem Umkreis weniger Meilen könnten wir mehr als 30 Ortschaften nennen, wo keine seminaristisch vorgebildeten Lehrer angestellt sind, sondern 7 frühere Schneider, 4 Kaufleute resp. Kommis, 4 Tischler, 3 Schuster und die übrigen aus dem Stande der Gärtner, Buchbinder, Schiffszimmerleute, Schmiede, Matrosen, Soldaten, Posamentirer u. s. w. Und in einer namhaften Provinzialstadt existirt noch jetzt die nur von einem Lehrer besorgte Präparanden-Anstalt, deren Zöglinge jene gewesenen Handwerker, Kaufleute, Kolporteure u. s. w. zum größten Theile einst waren. Zur Zeit ihrer Blüthe zählte sie über dreißig Schüler, von denen in dem einen Jahrgang etwa fünfzehn und in dem andern sogar nur neun sich zur Aufnahme in das Seminar vorbereiten ließen, die übrigen, also die große Mehrzahl, meldeten sich sogleich zum Bewerber-Examen. Gegenwärtig sind unter den Präparanden dieser Anstalt vier in dem Alter von 28 bis 33 Jahren.

Ist es befremdlich, daß bei diesen so nothdürftig fürs Schulamt vorbereiten Leuten, für welche der Lehrerberuf oft nichts weiter ist als ein höheres Handwerk, Lust und Liebe, Eifer und Anstrengung verschwinden, wenn sie sich selbst überlassen sind und ihre Erwartungen und Hoffnungen in Bezug auf äußerliches Wohlergehen jämmerlich getäuscht werden? Murrend und unzufrieden treten sie in die Klasse und versehen als untreue Miethlinge einen Dienst, den sie in den seltensten Fällen aus innerem Drange erstrebten. Ich möchte mir erlauben, aus der Nachprüfung eines solchen Bewerbers, der bereits mehrere Jahre im öffentlichen Amte gestanden, ein Bruchstück mitzutheilen. Die Kritik bleibt dem freundlichen Leser überlassen.

Seminar-Lehrer: Treiben sie in Ihrer Schule Vaterlandskunde?

Examinand: Nein, Heimatkunde.

S.-L.: Was sagen Sie darin Ihren Kindern?

E.: Nu — ich erzähle ihnen von den Himmelsgegenden.

S.-L: Wie machen Sie das den Kindern klar?

E.: Nu — ich sage zu dem Knaben: siehe, rechts von dir ist Osten.

S.-L: Wenn sich nun aber der Junge herumdreht?

E.: (Besinnt sich eine Weile.) Ich sage ihnen: wo die Sonne aufgeht, Kinder, da ist Osten.

S.-L.: Wie können Sie statt Osten sagen?

E.: (Mit fester Stimme.) Westen.

S.-L.: Wo ist denn Norden?

E.: Wo keine Sonne scheint.

Das Faktum hat sich erst in diesem Jahre (1865) zugetragen.

Pädagogische Sentenzen.

(Gesammelt von Pfarrer und Schulinspektor Cartier in Kriegstetten.)

39. Niemeyer, Erzieher: „Das wichtigste Hilfsmittel der Erziehung ist das Beispiel. Was Kinder von Denen, die sie achten und lieben, beständig thun sehen, davon urtheilen sie ziemlich bald, man müsse es thun, man müsse so handeln. So entsteht die Sitte und die Sittlichkeit ganzer Nationen, so einzelner Gesellschaften und Familien. Unzählige wären gut geblieben, oder doch weit edler, kräftiger zu jeder höhern Thätigkeit geworden, hätten sie unter besseren Umgebungen gelebt. Schon die Nähe des Guten, wie die des Schlechten, hat einen Einfluß.

40. Jean Paul: „Von guten Menschen hören ist soviel als unter ihnen leben. Für Kinder vollends gibt's keine andere Moral als Beispiel, erzähltes oder sichtbares, und es ist pädagogische Narrheit, zu meinen, durch Gründe diesen Kindern nicht diese Gründe, sondern den Willen, die Kraft zu geben, diesen Gründen zu folgen.

Anzeigen.

In der **Herder**'schen Verlagshandlung in Freiburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Zürich vorräthig bei **Meyer & Zeller**:

Die Elemente des Zeichnens,

enthaltend: Das Freihandzeichnen nebst botanischer Formenlehre und Ornamentik, das Linearzeichnen, wobei geometrische Construktionen, Ornamente und die orthographische Projektion, ferner die Isometrie und die Anfangsgründe der Perspektive. Für die Hand der Schüler an Real-, Gewerb-, Bau-, Handwerker- und Fortbildungsschulen bearbeitet von **F. J. Thinnes** Preis Fr. 4. 30 Rpn.

Dieses Werkchen ist in seiner Art ganz neu. Es ist kein Vorlagenwerk, das man dem Schüler zum geistlosen Nachzeichnen vorlegt, sondern es ist ein Aufgabenwerk, das so behandelt ist, wie andere Fächer, namentlich die deutsche Sprache, in neuester Zeit von Kellner, Otto, Kehr u. s. w. für den Elementarunterricht bearbeitet sind. Das Buch enthält circa 600 Zeichnungen, klein und sehr fein ausgeführt, nebst kurzem Texte; diese Aufgaben sollen in vielfach vergrößertem Maßstabe mit Griffel, Bleistift und Feder nachgezeichnet werden, nachdem der Lehrer sie auf der großen Schultafel erklärt hat. Wir können das Werkchen nicht besser empfehlen, als durch die Mittheilung, daß dem Verfasser in Folge davon ehrenvolle Anerbietungen gemacht wurden, und daß die königl. preuß. Kunstakademie in Düsseldorf ein amtliches Gutachten am 14. Juli darüber abgab, worin es heißt: „Die in dem Buche gegebenen Aufgaben sind ganz gut und in ihrer stufenmäßigen Aufeinanderfolge zweckmäßig geordnet und innerhalb der gezogenen Grenzen ist das Buch im Ganzen gut und kann empfohlen werden." Gez: Aus Auftrag, der zeitweilige Sekretär der königl. Kunstakademie, Prof. Andreas Müller.

Das neue

Oberklassenlesebuch

für die bernischen Primarschulen,

(sicher auch für die Oberklassen anderer Kantone passend), kann von nun an per Exemplar roh zu **80 Cts.** cartonirt zu **105 Cts.**, in Rück- und Eckleder zu **120 Cts** bezogen werden durch die

Schulbuchhandlung Antenen
in Bern.

J. F. Schreiber's Verlag in Eßlingen.

☞ **Vorzügliche Lehrmittel für Schulen.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in Zürich vorräthig bei **Meyer & Zeller**:

Dr. J. H. v. Schubert's

Naturgeschichte des Thierreichs,

in **658 colorirten Abbildungen** auf 90 Tafeln nebst deutschem und französischem Text.

1. Theil: Säugethiere. 2. Theil: Vögel. 3. Theil: Amphibien, Fische 2c.

Folio. Eleg. geb. Jeder Theil Fr. 7. 75 Cts., alle 3 zusammengeb. Fr. 23. 75 Cts.

Ein Absatz von 20,000 Exemplaren möge für die Trefflichkeit dieses Werkes sprechen, sowie auch die von demselben erschienenen Ausgaben in französischer, englischer, russischer, ungarischer, dänischer und holländischer Sprache

---

Bilder zum Anschauungs-Unterricht für die Jugend.

Mit deutschem und französischem Text.

Erster Theil: 30 colorirte Doppelblätter mit Abbildungen verschiedener belehrender Gegenstände. Zweiter Theil: 30 colorirte Doppelblätter mit Abbildungen von Gift- und Culturpflanzen. Dritter Theil: 30 colorirte Doppelblätter mit Abbildungen ausländischer nach geographischen Rücksichten geordneter Gegenstände.

Folio. geb. Jeder Theil Fr. 6. 45 Cts.

Vierter Theil: 30 biblische Bilder zum alten Testament. Fünfter Theil: 30 biblische Bilder zum neuen Testament.

Folio. geb. Jeder Theil Fr. 6. 5 Cts.

Es ist durch dieses Bilderwerk für den Anschauungsunterricht ein Hilfsmittel geboten, wie wohl kein zweites in unserer Literatur existirt.

Berichtigung.

Im Inseratentheil der Nr. 40 und 41 muß es heißen: **Trog's**, Vater, statt: **Thog's**, Vater 2c.

Redaktion Dr. Th. Scherr, Emmishofen, Kt. Thurgau.
Druck und Verlag: J. Feierabend. Kreuzlingen, Thurgau.

Schweizerische
Lehrer-Zeitung.
Organ des schweizerischen Lehrervereins.

X. Jhrg. Samstag, den 4. November 1865. Nr. 44.

Abonnementspreise: postamtlich per Jahr Fr. 5, per Halbjahr Fr. 2. 70; für Vereinsmitglieder jährlich Fr. 3. 20.
Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 5 Rp. (1½ Krzr. oder ⅖ Sgr.)

Drei „Messer" in jede Gesammtschule oder obere Abtheilungsschule!

II.

Sinner nahm den Faden seines Vortrages wieder auf und sprach weiter: „Man hört oft darüber klagen, daß so Vieles, ja sogar das Meiste von Dem, was die Kinder in der Volksschule an nützlichen Kenntnissen sich gewissermaßen aneigneten, einige Jahre nach dem Schulaustritte vergessen und verschwunden sei. Man kann diese Klagen nicht als unbegründet zurückweisen, es beruhen jedoch bezügliche Angaben und Behauptungen nicht selten auf unrichtigen Voraussetzungen und Auffassungen, namentlich darin, daß man annimmt, wenn etwa Lehrsätze und Schulregeln nicht mehr wörtlich im Gedächtniß und auf den Lippen liegen, so sei auch die Sache vergessen und verloren. Die Ueberzeugung, daß Realkenntnisse am sichersten haften und am fruchtbarsten wirken, wenn sie während des Schulunterrichts an Gegenstände oder Erscheinungen, die im praktischen Leben oder in der Natur häufig in Beachtung und Betrachtung kommen, geknüpft worden sind, diese Ueberzeugung ist durch vielfache Erfahrung in mir begründet und befestigt worden. Ich habe z. B. häufig wahrgenommen, daß die Lehren aus der Physik und Mechanik, die ich an unsere Wanduhrbetrachtung knüpfte, von den Schülern später bei der Erprobung und Anwendung von allerlei Geräthen, Werkzeugen, Vorrichtungen und drgl. verwerthet wurden.

„Neben der Wanduhr, dem Zeitmesser (Chronometer), haben wir in unsrer Schulstube noch zwei andere Gegenstände täglicher Betrachtnahme, nämlich den Luftdruckmesser (Barometer), und den Wärmemesser (Thermometer).

„Den meisten Knaben und Mädchen ist es Bedürfniß, jeden Morgen vor Beginn des Schulunterrichtes die drei „Messer" genau ins Auge zu fassen. Häufig geht dem Schulanfange eine Diskussion über den Stand des Barometers und Thermometers voraus und ich höre mit rechter Freude zu, wenn etwa ein Bauernknabe aus dem Barometerstand sich eine Mahnung in Hinsicht auf die Feldarbeit holt, oder etwa eine meistersinnige Tochter aus dem Thermometerstande ihre Ansichten über die Beheizung des Schulzimmers zur Geltung bringen will.

„Vor dreißig Jahren war im ganzen Dorfe kein Barometer zu finden; jetzt sind deren viele vorhanden, und der Luftdruckmesser, der Tag für Tag ins Auge gefaßt wird, ist zugleich ein täglicher Repetitor der Lehren, welche ich über die Luft und die Luftarten je an die Betrachtnahme des Schulbarometers geknüpft habe.

„Man will jetzt den Namen „Wetterglas" nicht mehr gelten lassen. Allerdings zeigt das Barometer auf seiner Skala nicht so sicher die Witterung, wie der Zeiger auf dem Zifferblatt

die Stunde; indeß ist und bleibt doch vorerst das Barometer der beste und sicherste Wetteranzeiger; freilich nur Demjenigen, der andauernd beobachtet und die Anzeichen mit den Folgen und Erfahrungen aufmerksam und verständig in Beziehung bringt. Ich habe eine lange Reihe von Jahren hindurch das Barometer in dieser Weise beobachtet, und ich habe die Ueberzeugung gewonnen, daß dasselbe Jedem, der recht zu beobachten und nach Erfahrungen zu schließen versteht, in der Regel unter zehnmal wohl achtmal die kommende Witterung richtig anzeigt. Oftmals, wenn ich zu mir selbst gesprochen: Dießmal täuschte das Barometer — war's nur eine Verspätung, und die Witterung gestaltete sich doch noch nach den Anzeichen.

„Seit den Jahren, da in unserm Dorfe das Barometer und dessen Beobachtung in Aufnahme und Uebung gekommen, sind Tausende von Centnern Dürrfutter, Tausende von Garben besser eingeheimst worden, Düngung und Einsaat geschehen mit mehr Einsicht und günstigerem Erfolge. Wie viel Müh' und Sorge für die Frau, wie viel Verdruß für den Mann ist vermieden worden dadurch, daß man vor Einlegung der großen „Wäsche" das Barometer zu Rathe zog!

„Thermometer haben wir zwei; das eine neben der Schulhausthüre außen an der Wand in freier Luft, das andere im Schulzimmer. Aeltere Schüler treten kaum je ins Schulhaus, ohne vorher den Thermometerstand außen zu beachten, und dann nach dem Eintritt ins Schulzimmer die Temperatur dieses Raumes mit jener der freien Luft zu vergleichen. Dann sprechen die ältern Knaben etwa miteinander über „Temperaturwechsel," wie wir z. B. gestern noch so und so viel „Wärmegrad" gehabt hätten und heute bereits so „niedere Temperatur" eingetreten sei. Die ältern Mädchen, welche bei der Heizung des Schulzimmerofens Beihülfe leisten, meinen etwa: Heute muß man mehr heizen; das Thermometer ist ja im Freien acht Grad unter dem Gefrierpunkte; oder: es ist zu heiß im Schulzimmer; das Thermometer zeigt ja 17 Grad Wärme, und 14 Grad wären wohl genug.

„Das Thermometer ist meinen Schulkindern ein so alltäglich wahrgenommenes und gewöhnliches Ding, wie Tischgeschirre und Hausgeräthe; die bei der Besprechung vorkommenden Ausdrücke, obgleich anfänglich fremdartig lautend, sind ihnen so geläufig, wie die Wortbezeichnung der primitivsten Begriffe. Aber solches Verständniß und solche praktische Verwerthung können nur durch sehr häufige Hinweisung und sehr mannigfaltige Wiederholungen erreicht werden. An die Beobachtungen des Thermometers, an die Erläuterungen seiner Konstruktion u. s. w. knüpfe ich die Belehrungen über die „Wärme" im Allgemeinen und im Besondern. Wo immer Veranlassung sich darbietet, übe ich die Kinder in der Anwendung des Thermometers; luftförmige und tropfbarflüssige Körper werden nach ihrer Temperatur geprüft. Um ein neues Hülfsmittel, um eine neue Thätigkeit unter dem Volke in Gebrauch und Gang zu bringen, dazu reichen etliche Lektionen in Rede und Schrift noch lange nicht aus, hiefür bedarf es fortgesetzter Anregung, vielfacher Erneuerung, längerer Praxis; ich möchte fast sagen: der Angewöhnung. Es mag wohl bildungsfördernd sein, wenn den Schülern mannigfaltiger realistischer Lesestoff vorgelegt und so das Auffassungsvermögen in verschiedenartiger Richtung angeregt und geübt wird; aber wenn der Schulunterricht ins weitere Leben hinüber wirken soll, so müssen gewisse Einsichten, Erkenntnisse, Geschicklichkeiten und Fertigkeiten, ich meine solche, die am sichersten zu Fortschritten und Verbesserungen führen — den Schülern geistig angeeignet und praktisch eingeübt werden. Es kommen Zeitschriften und Broschüren in großer Anzahl heraus, namentlich um Verbesserungen in Landwirthschaft und Gewerben zu erzielen, es werden jährlich Hunderte von Verbesserungsrezepten in dieser Richtung publizirt, aber weitaus das Meiste von all' diesem schwimmt unbeachtet und wirkungslos mit dem Zeitstrome ins Meer der Vergessenheit.

„Ich weiß ganz sicher, daß in manchem Hause unsers Dorfes nun auch ein Thermometer vorhanden ist. Und wie kam dasselbe da und dort hinein? Aeltere Schulknaben oder Schul-

töchter erbaten sich je ein solches statt Schmucksachen, Spielzeug oder Naschwerk, zum Christgeschenke. So wird denn, hoff' ich, allmälig die überaus wichtige Lehre von der Wärme aus der Schule ins häusliche Leben hinübergetragen werden. Welch' einen bedeutsamen Einfluß dieß auf die Gesundsheitspflege ausüben könnte, das mag man aus den Reden der Aerzte schließen. Neulich behauptete Hr. Dr. Almer, es komme gar nicht selten vor, daß Säuglinge erkranken oder gar sterben, weil sie zu heiß oder zu kalt gebadet werden; es sei auch gar nicht selten, daß alle Müh' und Sorge, Kunst und Wissenschaft des Arztes erfolglos bleibe, weil im Krankenzimmer die geeignete Temperatur fehle.

Hier unterbrach meine Frau den eifrig redenden Lehrer und sprach laut und mit merkbar erregtem Gemüthe: O, Herr Lehrer! Sie dürfen von gewissen Leuten nicht zu viel erwarten. Was hatt' ich nicht schon Verdruß mit den Mägden wegen der Zimmerheizung! Sie besorgen das Heizgeschäft nach einmal angenommener Weise, mit einer gewissen Menge Brennstoff und zur gewohnten Zeit. Ob die Luft wärmer oder kälter sei, ob der Nordwind stürme oder der Föhn wehe — das ist Alles einerlei: **so** heizt man einmal und **ebenso** jedesmal. Und dann zanken die Männer und geben den Frauen schuld, und . . .

Sinner lächelte, und bemerkte fragend: Sie haben wol etwa ihre Magd über den Thermometerstand belehrt und zur Beobachtung angewiesen? „Wohl auch," erwiderte die Frau, „aber unser Thermometer hängt in meines Mannes Zimmer, und da kann man das Geläufe nicht immer zulassen." — „Nehmen Sie es nicht ungütig," fuhr der Lehrer fort, „wenn ich mir erlaube, Ihnen einen Rath zu ertheilen. Kaufen Sie ein Thermometer einfachster Konstruktion, es thut den Dienst auch; hängen Sie dasselbe etwa im Hausgange auf und dann fragen Sie einmal etliche Wochen hindurch jeden Morgen die Magd: Wie viel Grad zeigt das Thermometer? Und kontroliren Sie jedesmal die Antwort! Haben Sie die Magd endlich zur Beobachtung des Thermometers gebracht, so ist die Hauptschwierigkeit überwunden und es wird dann wohl auch gelingen, das Heizgeschäft angemessen zu reguliren. —

Meine Frau zuckte die Achseln, und ich sprach: Mein lieber Herr Lehrer! Wir sind eben doch alle mehr oder minder Gewohnheitstreiber, und namentlich die arbeitenden Klassen beharren fast unbeweglich in der Art der Thätigkeit, an die sie sich in der Jugendzeit gewöhnten.

Der Lehrer schloß hierauf die Unterhaltung mit den Worten: Gewiß, die Macht der Gewohnheit ist sehr nachhaltig, und weil ich dieß erkenne und anerkenne, such' ich meine Schüler daran zu gewöhnen, daß sie die drei „Messer" — den Zeitmesser, den Luftdruckmesser und den Wärmemesser, aufmerksam betrachten und deren Anzeichen beachten.

** Zwei Wünsche an den Vereinsvorstand des künftigen eidgen. Lehrervereins in St. Gallen.

(Eingesandt.)

An das in jeder Beziehung ausgezeichnete Referat über die schweiz. Lehrerversammlung in Solothurn möchten wir hiemit einige Wünsche reihen. — Wie Alles, was wir in Solothurn gehört, gesehen und verlebt haben, uns in sehr freundlicher Erinnerung ist, so steht namentlich auch die Lehrmittel-Ausstellung uns noch lebhaft vor Augen; allein neben den Verhandlungen und neben dem freundschaftlichen Verkehr mit ältern und neuern Freunden war es unmöglich, das reichhaltige Material derselben zu bewältigen. Als wir daher bei Hause wieder anlangten und den Katalog gemächlich durchmusterten, bedauerten wir, einige Partieen der Ausstellung nicht genauer betrachtet zu haben. Es verdient alle Anerkennung, daß gleich am ersten Morgen den Besuchern derselben Kataloge übermittelt wurden; allein in Zukunft möchte es doch noch

zweckmäßiger sein, wenn wenigstens 8 Tage vor der Versammlung der Katalog in seinen wichtigsten Theilen als Beilage der Schweiz. Lehrerzeitung beigegeben würde. Dieß unser erster Wunsch zu gefälliger Notiznahme. — Bei der Diskussion über den verschiedenen Schuleintritt in den Kantonen hatten wir auch „geladen", gelangten aber nicht zum Schuß, was übrigens von der Belebtheit der Diskussion ein günstiges Zeugniß abgibt. Gerne hätten wir uns da auf die Seite der Redner gestellt, die einen möglichst späten Schuleintritt befürworteten, obschon Herr Inspektor Antenen, der namentlich die Vertheidigung für einen möglichst frühen Eintritt führte, mit seinen Beweisgründen auch nicht Unrecht hatte, daß es nämlich für die Kinder besser sei, sie werden frühe an eine bestimmte Ordnung und Beschäftigung gewöhnt, als daß sie lange daheim ohne alle Beschäftigung herumlungern, oft kaum gewaschen und angekleidet. In dieser Hinsicht treffen die Verhältnisse in den agrikolen und in den industriellen Gegenden unseres Vaterlandes zusammen: Gehen die Eltern dort aufs Feld, so gehen sie hier in die Fabriken und Spinnereien und lassen die kleinern Kinder daheim oder auf der Straße, wo sie physischen und moralischen Gefahren ausgesetzt sind. Es sollte darum für die Kinder unter 6 Jahren, ehe sie in die obligatorische Schule eintreten, eine neue Einrichtung getroffen werden und die erblicken wir in gutgeleiteten Kleinkinderbewahranstalten, wie sie da und dort existiren, aber noch lange nicht nach Bedürfniß. Wir möchten daher an den neuen Vereinsvorstand die Frage richten, ob es nicht am Platze wäre, daß die Angelegenheit der Kleinkinderbewahranstalten einmal in genauere Betrachtnahme gezogen werde. Es scheint dies eine kleine Sache zu sein, ist aber, wie jeder Schulmann weiß, doch von großer Bedeutung. Dieß unser zweiter Wunsch.

Und zum Schlusse können wir nicht umhin, auch aus unserm Bergen heraus dem freundlichen Solothurn und seinen hingebenden und begeisterten Schul- und Staatsmännern unsern aufrichtigsten Dank auszusprechen. Sicherlich hat der eidg. Lehrerverein eine bedeutende Zukunft. Sammeln wir uns immer zahlreicher um das Panier desselben!

Literatur.

Konferenzblätter der glarnerischen Lehrer. Herausgegeben von J. J. Bäbler. I. Heft, Glarus bei Luchsinger 1864.

Inhalt: I. Ein Stück Schulgeschichte des K. Glarus. II. Verzeichniß der Religions- und Schullehrer des K. Glarus 1810. III. Schullehrer Peter Glarner. IV. Lehrplan von F. Forster. V. Rezension desselben von Streiff. VI. Der verhängnißvolle Kleiderschrank. VII. Ein Vorschlag. VIII. Die schweiz. gem. Gesellschaft. IX. Schulnachrichten. X. Stoff zur Besprechung für unsre Lehrervereine.

I, S. 5—23 gibt die „erste Anleitung für Schullehrer des Kantons Linth zu nützlicherer und zweckmäßigerer Verwaltung ihres Amtes;" gegeben zu Glarus 23. März **1801**, im Namen des Erziehungsrathes des Kantons Linth. Wirklich ein recht interessantes Aktenstück; in verständiger und gemüthlicher Sprache so eine primitive Schulpädagogik. Neben viel Gutem und Zweckdienlichem, auch für unsere Zeit Gültigem, kommt da etwa auch eine seltsame Anforderung; z. B. III. S. 8 „der Schullehrer muß seinem Beruf mit Frohsinn und guter Laune abwarten." Dieses „muß" ist gleichbedeutend mit dem Verbot: Ein Schullehrer darf nie bekümmert und betrübt oder gar unwohl sein. — S. 13. „Die Schulkinder sollen in zwei Klassen eingetheilt werden, nämlich in abcdirende und buchstabirende, und in lesende und schreibende." — Im Allgemeinen gehört diese „Anleitung" weitaus zum Besten dieser Art in damaliger Zeit; das Schulgesetz des K. Zürich v. J. 1803 steht weit hinter derselben zurück. Nr. III. enthält die Lebensgeschichte eines wackern und tüchtigen Schul-

lehrers einer nächst verflossenen Periode. Solche Vorkämpfer verdienen dankbare Erinnerung und Anerkennung, und es gab deren in jedem Kantone. Fast nur durch eigene Kraft mußten sie sich auf eine gewisse Bildungsstufe erheben, bei geringem Lohne mit Schwierigkeiten aller Art kämpfen. O, diese biedern Vorkämpfer, wie hoch stehen sie im Vergleich zu manchem eiteln Miethlinge anderer Zeit!!

Einer seltsamen Episode aus Peter Glarners Leben müssen wir etwas ausführlicher erwähnen. Wenn man hie und da in einem Kantone oder gar in Deutschland davon spricht, daß in rein demokratischen Kantonen Pfarrer und Lehrer vom souveränen Volke sozusagen jedes Jahr abberufen werden können, so mögen sich Pfarrer und Lehrer eines Schauers nicht erwehren. Vieljährige Erfahrung beweist jedoch, daß die Sache in Wirklichkeit gar nicht so schauerlich ist. Man forsche einmal in den Kirchen- und Schulgeschichten der Kantone Glarus und Appenzell A. Rh., und man wird die Thatsache bestätigt finden, daß das souveräne Volk selten, überaus selten, in dieser Hinsicht mit roher Gewalt eingriff, vielmehr gegen alte und schwache Pfarrer und Lehrer große Nachsicht übte. Der Schullehrer Peter Glarner, hätte er in den Kantonen Bern, Zürich, Basel u. s. w. oder gar in einem deutschen Staate gethan, was er in Glarus that, er wäre sicherlich für immer des Schulamtes entsetzt worden. Lesen wir, was vorliegende Schrift S. 33 erzählt! — Es war Anfangs der Zwanziger Jahre, als das Kapitel der Geistlichen in Glarus versammelt war. Herr Pfarrer Sp. hielt die Predigt. Sie berührte die schlimmen Zustände des Schulwesens und mahnte Lehrer und Geistliche zu größerer Thätigkeit für die Hebung dieses Fundamentes wahrer Volkswohlfahrt. Lehrer Glarner, im Bewußtsein treu erfüllter Pflicht und in unrichtiger Auffassung der Schilderung und der wohlgemeinten Mahnung von Seite des Predigers, fühlte sich innerlich verletzt. Als er dann nach der Predigt und dem Gebet die Nummer des zu singenden Liedes von der Orgel herab anzeigen sollte, rief er statt dessen: „Herr Pfarrer S. hat heute Unwahrheit gepredigt."

Diese Worte erschreckten wie ein Blitz aus heiterm Himmel. Das anwesende Volk schaute sich wechselseitig und verwundernd an. Aber die Geistlichkeit lieh der Verwunderung Worte. Aus ihrer Mitte ertönten Ausdrücke des bittersten Zorns. „Auf die Galeere mit ihm, auf die Galeere!" rief Einer, und sofort wurde eine Deputation gewählt mit dem Auftrage, dem regierenden Herrn Landammann das Geschehene mitzutheilen, und auf exemplarische Bestrafung des Attentäters anzutragen. Der beleidigte Prediger blieb bei all' dem Tumulte der einzig Ruhige, und bat die Herrn Kollegen, sich nicht zu übereilen. Die Sache wurde aber zur Untersuchung eingeleitet und der Rath, die damalige kriminalgerichtliche Behörde, verurtheilte Glarner zu einer bedeutenden Geldbuße und zur Anhörung einer ernstlichen öffentlichen Zurechtweisung durch den Hrn. Landammann B. Tschudi. Die tragische Geschichte schwächte die gute Meinung, welche Jugend und Volk von Herrn Glarner hatte, durchaus nicht, und er blieb nach wie vor Lehrer der obersten Klasse.

Nro. IV. Seite 36—54 enthält einen ins Einzelne gehenden Lehrplan, eigentlich eine Abhandlung über Methodik und Didaktik. Die Rezension verfuhr scharf und einschneidend und die Verhandlung schloß mit der Erklärung der Versammlung: „das kantonale Gesetz mit seiner Bestimmung über den Lehrplan genüge und entspreche den Wünschen der glarnerischen Lehrerschaft. Dieses Gesetz lautet folgendermaßen: „Der Unterricht soll in jeder Schule auf einem Lehrplan beruhen, der vom Lehrer entworfen und von der Gemeindsschulbehörde festgesetzt wird. Der Kantonsschulrath hat das Recht, Einsicht von demselben zu verlangen und über allfällige Abänderungen verbindliche Weisung zu ertheilen."

K. St. Gallen. Sonntags, den 22. Okt. feierte die neugegründete evang. Schulgenossenschaft der Gemeinde Goßau die Einweihung des neuen Schulhauses. Vom herrlichsten Herbstwetter begünstigt, hatte sich eine große Zuschauer- und Zuhörermenge eingefunden. Die ganze Feier machte gewiß auf alle Anwesenden einen tiefen, bleibenden Eindruck. Der Präsident der evang. Schulgenossenschaft, Hr. Pfarrer Rimensberger von Oberglatt, begrüßte in seiner Eröffnungs- oder Weiherede die zahlreichen Ehrengäste, und mahnte zur Erinnerung an die geschichtliche Entstehung der Schule mit einem dreifachen Blicke rückwärts, vorwärts und aufwärts zu schauen. Nach ihm ergriff Hr. Landammann Sarer, als Vorstand des Erziehungswesens das Wort. Wenn er auch Eingangs seiner Rede betonte, daß ihm Anfangs auf dem Standpunkte des Staatsschulwesens eine konfessionelle Trennung der Schule nicht habe einleuchten wollen, so habe er sich doch allmälig im Hinblick auf die lokalen Verhältnisse mit derselben befreunden können. Und als der greise Hr. Dekan Wirth noch mit dem Feuer einer frischen Begeisterung auf das religiöse Moment in der Erziehung und Bildung hinwies, da sahen wir in manchem Auge eine dankbare Thräne glänzen.

Ein Nachtessen „zum Sternen" versammelte im freundlichen Saale alle Festgäste. Es war für die evangelischen Bewohner sehr erfreulich, daß sich die katholische Bevölkerung so zahlreich betheiligte. Das erste Hoch brachte Hr. Pfarrer Rimensberger der Staatsschule und allen Denen, die das Steuerruder des Erziehungswesens treu und unentwegt in ihrer Hand behalten; er sagte, er wolle nicht von der Kirche, der Arche Noahs reden, sondern von dem Staatsschiffe, befrachtet mit den idealen Gütern des Lebens, mit dem Schul- und Erziehungswesen und von den Lenkern und Leitern dieses Schiffes, welche von Matrosen und Lootsen bis hinauf zum Kapitän und Obersteuermann tüchtig ineinander greifen.

Nach einer längern Pause erhob sich Hr. Pfarrer Ruggli. In seinem Toaste suchte er das Recht der Schulaufsicht der Kirche zu vindiziren und führte für seine Ansicht historische Gründe ins Feld. „Jedem das Seine", so replizirte der Redner wiederholt, und forderte am Ende seiner Deduktion die Anwesenden auf zu einem Hoch für konfessionelle Schulen von Unten bis Oben und von Oben bis Unten. Nach ihm erhob sich ein Dritter, Hr. Cedraschi, Kaufmann in Mettendorf, ein Katholik, und redete feurige Worte für das direkte Gegentheil, für ein gemeinsames Schulwesen. Bald nachher trat Hr. Sanitätsrath Dr. Thürlemann auf und lenkte die Aufmerksamkeit der lauschenden Versammlung vom polemischen Boden der Reflexion hinweg auf das fruchtbare Gebiet edler Gemeinnützigkeit; sein wohl durchdachtes Wort klang in aller Herzen wieder und ein rauschendes Hoch gab Zeugniß von der innern Bewegung der Gemüther. (Tagblatt.)

Deutschland. Frankfurt a. M. Nach einer Senatsvorlage soll der Minimalgehalt eines definitiv angestellten Lehrers in den Landorten des Gebietes der freien Stadt Frankfurt in der Folge 1000 fl. betragen, der nach 5 Jahren auf 1100 und nach weiteren 5 Jahren auf 1200 fl. steigen soll.

— Preußen. In der Provinz Ostpreußen sind jetzt über 200 Lehrerstellen vakant, ein Beweis, wie gerechtfertigt die Wünsche der Lehrer Preußens nach einer Regelung und Verbesserung ihrer Besoldungsverhältnisse sind.

Im Kreisblatt des Kreises Kakau in Ostpreußen wird bekannt gemacht, daß die Lehrerstellen, welche jetzt in ihrem Gesammtbetrage des Einkommens noch nicht die Summe von 60 Thlr. erreicht hätten, bis zu diesem Betrage erhöht worden seien.

Die Redaktion des „Bürger- und Bauernfreundes" in Gumbinnen in Ostpreußen veröffentlichte kürzlich den Brief eines mit 51 Thlr. jährlicher Pension emeritirten 63jährigen Lehrers, welcher, da er mit Frau und 5 Kindern hiervon nicht leben konnte und anderen Erwerb nicht